

Warum der Zar nicht nach England floh

Aus den Enthüllungen Alexander Kerenski

Am 16. Juli führte sich zum 14. Male der Tag, an dem der Zar und seine Familie von den Bolschewisten ermordet wurden. Im folgenden hören wir von Alexander Kerenski, dem Premierminister der ersten russischen Revolutionsgouvernierung, daß England seine ursprünglich gegebene Gnade, dem Zaren und seiner Familie in England eine Zuflucht zu gewähren, im entscheidenden Augenblick und offenbar aus politischen Gründen widerrief.

Am 12. März 1917 brach in Petersburg die Revolution aus. Der Zar floh nach damals im russischen Hauptquartier bei Mogilev. Seine Familie war in Jaroslaw verblieben, wo seine Tochter an den Masern erkrankt danebenlagen.

Bevor der Zar noch die Stadt Pskow erreicht hatte, wo einige Tage später seine Abdankungsurkunde unterzeichnete, hatten fast seine hämischen Beamten und der größte Teil seines Gefolges den faschistischen Palast verlassen. Die französischen Töchter des Zaren blieben ohne Fliege und Unterstützung, und inmitten des Chaos, das im ganzen Lande herrschte, setzte der provisorische Regierung die Aufgabe zu, Krankenschwestern nach dem Alexanderpalast zu entsenden.

Die Person des entthronnten Herrschers bildete für die Revolution keine Gefahr mehr. Anderseits jedoch bildeten die revolutionären Leidenschaften, die während der ersten Wochen nach dem Sturz des Zarentums in Russland eingesetzt waren, eine täglich wachsende Gefahr für den entthronten Zaren und seine Familie. Während der ersten Sitzung der provvisorischen Regierung, die am 16. März stattfand, wurde daher in Vorschlag gebracht,

den Zaren und seine Familie ins Ausland zu senden.

Der damalige Minister des Auswärtigen, P. N. Miljukow, setzte sich sofort mit dem englischen Botschafter, Sir George Buchanan, in Verbindung, um der Zarenfamilie den Weg nach England offen zu lassen. Die Verbündeten der Zarenfamilie traten ebenfalls mit allem Nachdruck dafür ein, daß der Zar Russland so bald wie möglich verlässt.

Am 20. März 1917 war der Tag der Abreise des Zaren bereits festgelegt, desgleichen die Reiseroute...

„Am gleichen Tage“, so fügt Kerenski fort, „suchte ich, nachdem ich zuvor von der Regierung den Auftrag erhalten hatte, mich nach Moskau zu begeben, zuvor die lokale Sonderbehörde auf, wo ich zum ersten Male mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Die Feindschaft gegen den Zaren schlug sich in unversöhnlichen Hass gewandelt zu haben. Kurz vor dem Ende einer formellen Sitzung verloren die Mitglieder plötzlich ihre Selbstbeherrschung, und ich hörte von allen Seiten den Ruf: „Als die Wand mit dem Zaren!“ Ich erhob mich und antwortete: „Ich werde niemals die Rolle eines Marats der russischen Revolution spielen!“ Die provvisorische Regierung hat die Verantwortlichkeit für die persönliche Sicherheit des Zaren übernommen, desgleichen die Verantwortlichkeit für die Sicherheit seiner Familie. Wir werden unsere Pflicht bis zuletzt erfüllen. Der Zar und seine Familie werden Russland verlassen und nach England geleitet werden. Ich werde den Zaren bis Murman begleiten.“

Am 28. März überbrachte der englische Botschafter Sir George Buchanan dem russischen Außenminister Miljukow folgende Verbalnote:

„Der König und die Regierung Seiner Majestät werden sich glücklich schätzen, dem ehemaligen russischen Zaren in England eine Freiheit zu gewähren.“

Warum wurde die geplante Abreise des Zaren und seiner Familie nicht unmittelbar darauf, also in den ersten Tagen des April, durchgeführt? Weil infolge der fortwährenden Unruhen der Verwaltungsmechanismus in Unordnung gebracht und der Verkehr auf den Eisenbahnen zu unsicher war, um ein mit so schweren Verantwortlichkeiten verbundenes Unternehmen erfolgreich und ohne Gefahr für die daran Beteiligten durchzuführen zu können.“ — Kerenski führt weiter aus, daß in der Nacht vom 22. auf 23. März eine offizielle Gnade der englischen Regierung in Moskau eintraf.

In der gleichen Nacht drang eine Abteilung Notgardisten in den Alexanderpalast in Jaroslaw ein — und forderte von der Palastwache die Auslieferung des Zaren. Unbewaffnet und nur von dem bejähnten Grafen Bendendorff und Prinz Dolgoroukow begleitet, trat der Zar

auf den Korridor hinaus, um die Notgardisten zu empfangen. In diesem Augenblick geschah etwas Unerklärliches: Nachdem der Führer der Abteilung einige Zeit auf den Zaren gewacht hatte, wandte er sich um und befahl seinen Leuten, den Palast zu verlassen.

Dieser Vorfall bewies jedoch, daß es höchste Zeit war, Vorbereitungen für die Abreise der Zarenfamilie zu treffen.

Noch gewissen Zeitraffeln in der englischen Presse zu urteilen, die zum Teil von Lord George inspiriert waren, schlossen sich um jene Zeit

ein überraschendes Umsturz der öffentlichen Meinung in England.

zu vollziehen. Radikale und Arbeiterkreise gaben zu verstehen, daß der bevorstehende Besuch des Zaren unerwünscht sei. Set dem, wie ihm wolle, Tatsache ist, daß das britische Außenministerium am 10. April Moskau davon in Kenntnis stellte, daß sie sich für eine „Bedingungslose Ablehnung“ des Besuchs der provvisorischen Regierung, die Einreise der Zarenfamilie nach England zu gestoppt habe. Weiter hielt es, daß die britische Regierung nicht länger auf ihrem ersten Anwerben bestünde, der Zarenfamilie Gastfreizeit zu gewähren.“

Ein Aufenthalt der Zarenfamilie in St. Petersburg war unmöglich geworden, und überdies war es der Wunsch des Zaren und seiner Familienangehörigen, Russland so bald wie möglich zu verlassen und sich nach England zu begeben.

Im Monat Juni schien sich die innerpolitische Lage in Russland so weit gebessert zu haben, daß es möglich geworden war, die seit langem geplante Flucht der Zaren-

familie zu organisieren. Man dachte an die Route St. Petersburg-Murman.

M. I. Trettschenow, der neue russische Außenminister, rückte an Sir George Buchanan die Anfrage, an welchem Tage ein britischer Kreuzer an der russischen Küste landen könnte, um die Zarenfamilie an Bord zu nehmen.

Die deutsche Regierung hatte ihrerseits verlossen, daß der britische Kreuzer während der Ausführung seiner Mission von seinem U-Boot angegriffen würde.

Obwohl nicht, ob es im Juni oder im Juli war, aber eines Tages sprach Sir George Buchanan im Amtszimmer des Außenministers Trettschenow mit allen Anzeichen lebhafter Erregung vor. Er trug einen Brief bei sich, der ihm von einem hohen Beamten des britischen Außenministeriums angegangen war, der seinerseits mit dem englischen Königsstaat in direkten Beziehungen stand. Mit Tränen in den Augen und nur mühsam seine Selbstbeherrschung wiedergewinnt, teilte der britische Botschafter dem russischen Außenminister mit,

doch sich die englische Regierung nunmehr endgültig weigerte, der Zarenfamilie eine Zuflucht in England zu gewähren.

Ich habe den Inhalt des Briefes nicht im Gedächtnis behalten, aber ich erinnere mich genau, daß sich die englische Regierung auf Grundlage der Innenpolitik zu diesem Schritt entschlossen hatte.

Auch alledem ist nicht daran zu zweifeln, daß die russische provvisorische Regierung willens war, der Zarenfamilie freies Geleit ins Ausland zu geben. Das Schicksal hat es anders gewollt. Die Zarenfamilie wurde gezwungen, nach Tobolsk in Siberien überzutreten. Es war die Absicht der provvisorischen Regierung, von Tobolsk aus eine Weiterreise des Zaren und seiner Angehörigen nach Japan zu ermöglichen...

Aber das Schicksal der unglücklichen Herrscherfamilie war von dem Tage an besiegelt, als auch die provvisorische Regierung in Russland ihr Ende gefunden hatte...“

Untersuchung der Ohlauer Reichsbannermorde

Die SA war unbewaffnet — 25 Sozialdemokraten unter Anklage

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 10. Juli. Über die Ohlauer Vorgänge liegt jetzt der amtliche Bericht vor, in dem die bisherigen Verdächtigen, daß die furchtbaren Blutattentate auf ein wohlorganisiertes Reichsbannerunternehmen zurückzuführen sind, bestätigt werden. In dem amtlichen Bericht heißt es: Es ist festgestellt, daß ein Reichsbannertrupp von etwa 200 Männern sich abends gegen 7 Uhr im Gasthaus zum Wallisch in Ohlau versammelte, von dort Frauen und Kinder nach Hause schickte und sich darauf mit Bannlatten und Eisenstangen bewaffnete. Die Männer verteilten sich hierauf in der Nähe der Ohlebrücke und erhielten dort weiteren Zugang.

Die dann einzeln von Brüggen her eintreffenden Kräfte wagen der Nationalsozialisten wurden trotz der Gendarmerieescorte planmäßig angegriffen und zum Teil beschossen.

Der Polizeibericht sagt dann weiter: Als die beiden letzten Pkw in den Schloßplatz einbiegten wollten, hielten die Wagen plötzlich. Die SA-Leute sprangen ab und riefen: „Wir sind angegeschossen worden.“ Inzwischen wurden die bis an die Ohle vorgelagerten ersten Kraftwagen von fern beschossen. Auch hier mußten Verwundete zurückgelassen werden. Als die Polizei vorging, erhielt sie selbst Schüsse, das erwidert wurde. Die zurückstehenden Männer waren Schlagwaffen, schwergeschossene Färbchen, Reichsbannerabzeichen und Reichsbannerarmbinden fort.

In der Ohle wurde ein toter SA-Mann gefunden, dessen Gesicht durch Messerkiche fast unkenntlich war. Hier wurde ein Reichsbannerführer polizeilich festgestellt. Insgesamt sind in Ohlau 25 Personen verhaftet worden, darunter die Führer des Reichsbanners und mehrere sozialdemokratische Funktionäre. Es ist auch festgestellt worden, daß die SA unbewaffnet war, sich nur mit den Händen wehrte oder in Deckung ging.

Später unterstützte sie die Polizei bei ihrem Vorgehen in Cottbus. Reichsbannertrupps kamen 500 Mann stark. Sie wurden von 18 Polizeibeamten begleitet. In der Nähe der Post standen 20 Nationalsozialisten bei einem Frachtwagen. Die Reichsbannerleute liegten von ihren Nähern und stießen mit Knüppeln über die Nationalsozialisten her.

die schließlich in einer Wohnung, die einer alten Frau gehörte, Schuß ludeten. Hier entwickelte sich ein erbittertes Feuergefecht,

in dessen Verlauf die Reichsbannerleute in die Wohnung eindrangen und diese vollständig demolierten. Haustür und Fensterkreuze wurden eingedrückt. Die Polizei muhte von der Schußwaffe Gebrauch machen. In Gnadenfrei wurden zwei SA-Leute erschossen, doch ist anzunehmen, daß die Zahl noch größer ist. Wenigstens gibt die Zahl der Verletzten der schlesischen SA bekannt, daß sich verschiedene Angehörige bei ihr nach dem Verbleib ihrer Söhne erkundigten, die sich an den Aufmärschen beteiligt hatten und nicht zurückgekehrt sind. Da der vergangene Sonntag in verschiedenen Teilen Schlesiens für die Nationalsozialisten

nicht weniger als zehn Tote und gegen 80 Verletzte mit sich gebracht hat, wird erklärt, daß man in weiteren Kreisen den Verlauf unabschöpfbar hand in dem heutigen Bund absoluter Unserheit vorgeleben werde.

Erwerbslose greifen Polizei an

Zwei Frauen erschossen — Zahlreiche Verletzte

Frankfurt, 10. Juli. Am Verlaufe einer Erwerbslosenversammlung im Langenfeld (Kreis Hanau) wurde die im Saale anwesende Polizei tödlich angegriffen. Es fielen eine Reihe Schüsse, durch die zwei Frauen tödlich verletzt wurden. Ein Mann erhielt einen schweren Bauchschuß. Ein Polizist wurde durch Messerkiche schwer verletzt und muhte ins Krankenhaus gebracht werden. Außerdem gab es noch eine Reihe leichter Verletzungen, da viele Versammlungsteilnehmer, um aus dem Saale zu kommen, den Weg durch die Fenster nahmen.



Dresdner Kunstgenossenschaft

Ausstellung, Altmarkt 7

Mitten unter den schreienden Reklamehütern und Werbetafeln der Ausverkäufe hängt seit einigen Tagen am Eberlein-Haus ein Plakat in wuchtigen Lettern, das zum Besuch der Kunstgenossenschaft-Ausstellung einlädt. Einladet? Oder doch wohl mehr zwingt. Kunstwerbung auf der Straße und in den Geschäftshäusern des Zentrums ist ja nichts Ungewöhnliches mehr. Auch die Kunstgenossenschaft hat in diesem Jahre den Weg beschritten. Einmal, weil sie in der Erwartung der gemeinsamen Ausstellung ihre eigenen Räume an der Albrechtstraße vermietet hatte und nicht ohne beträchtliche Verluste die Verträge rückgängig machen konnte. Zum anderen aber, weil sie ihr rasam erschien, ihr Künstlern dem architektonischen Leben entgegenzubringen. Dienkt am Kunden also.

Man soll ihr das nicht verübeln. Die Künstler haben allzu lange abgelenkt. Sie glaubten, als begnadete Schaffende dazu verpflichtet zu sein. Sie schauten aus der prahligen Schwüre der Ateliers und der akademischen Akademien und wendeten sich bestens an enge Kreise Freigemeindler. Draußen aber lief das Leben ganz andere Bahnen. Die Kluft zwischen Volk und Gegenwartskunst wurde immer größer. Vielleicht ist dies der Verlust einer äußersten Annäherung der Anhang eines Weges, der an einem inneren gegen seitigen Verständnis führt. Der Künstler sollte unbedingt einen Stolz abtun. Auch Dürer hat auf dem Markt seine Holzschnitte selbdienst loslassen. Kunstwerk als „Ware“ war nur ein Vorwurf im Beleidigen der Partei für Kult.

Die Ausstellung am Altmarkt hat also Berechtigung. Vielleicht ist sie Pflicht. Mancherlei Unzulänglichkeiten müssen mit in Kauf genommen werden. Die Wände sind mit beschädigten Mitteln nur provisorisch vergerichtet. Die etwas unruhige Decke hört. Das Licht bringt nur von der Seite ein. Dadurch wird die Wirkung der Plastiken beeinträchtigt. Die Bilder hängen zum größten Teile glänzend. Ein einfaches Verzeichnis der ausgestellten Arbeiten muß den kostspieligen Katalog ersparen. Auch damit kann man sich abhindern.

Die Ausstellung ist ohne Zutrat angebaut. Das ist für die Kunstgenossenschaft ein erster Verlust. Man kann nicht sagen, daß er reizlos gebliebt sei. Der gute Wille, viele Ausstellungsmöglichkeiten zu bieten und allen gerecht zu werden, bedingt auch den Mut, Schwächen zu vertreten. Fordert auch vom Düsseldorfer Nachschlag. Die Abteilung der Ausstellung, der Plastik nach jeder Richtung hin Rechnung zu

tragen, hat auch ihren künstlerischen Charakter geprägt. Im Gesamtbild unterscheidet sie sich wesentlich von den Veranstaltungen früherer Jahre. In vielen Einzelheiten bringt sie eine gute Vertretung Dresdner Kunst.

Die „Wassermühle in Flämig“ ist ein typisches Bild von Otto Altenkirch, ehrlich gemalt, sein im Ton. Eine Arbeit die alle schauden müssen. Wie in einer freudigen Erregung gibt sich Waltherhardi. Untermauert den farbigen Reiz einer Farbenzene und einer schwäbischen Stadt hin. Walther Gotsch malt Damenbildnisse; eins in der vornehmsten Farbenstufe Rauchfarbe, das andere Blond in Blau mit spielenden Sonnenstrahlen. Rob. Paul Gotsch hat noch nie enttäuscht. Von seinen drei Einladungen ist das letzte gemalte Bild „Gothaer Turm“ ein Beweis reifer Könnens. Erich Holzmann. Von an ist der Maler rascher Eleganz. Im Mr. Carter leuchtet süßliches Temperament auf. Herbert Schumann malt jetzt keine Bilder aus dem Dunkel heraus. Er erzielt damit eine seltsame Lebendigkeit und Fröhlichkeit. Linden aus tiefempfundene und etruskische Landschaften erinnern an die Großenbilder von Garus. Rudolf Otto's Winterlandschaft 1922 ist der Wegenfahrt. Mit breiten Strichen, die schwungvoll hingekettet sind, wird die äußere Erziehung knapp markierter. Überzeugend stellt Paul Oberhoff einen Südtiroler Bauern, eine Andreas-Hofer-Natur vor und hin. „Mutter und Kind“ und das Porträt Prof. Dreher von Schulze-Görlitz sind Arbeiten, die sich nicht ohne Converte aussehen. Otto Wachholz' Blumengarten ist eine heitere malerische Leistung. Da ist nichts nur ungefäß. Eine klare organische Gliederung, die erfüllt ist von prachtvollen Farben. Großpleiß als „Eloron“ ist der Ausdruck überchwappender Heiterkeit. Federzeichnungen versucht der Künstler die moderne Darstellungsform zu erweitern. „Selbstbildnis mit Sohn“. Das Familienerlebnis hat sein Schaffen entscheidend beeinflußt. Er malt jetzt „Über den Dächern“ von Dresden.

Von den Bildern C. O. Schanze möchte man der Mutter Wicker den Vorzug geben. Bescheiden und zuverlässig sind hier freilich wieder gegeben. Die malerischen Formen eines Athleten und die Gelegenheitlichkeit einer Büchner und einer lädierten Landschaft hat Paul Schönfeld in geschickter Weise gefaßt. Erinnerungen an Romano hält Horst Sauré an. In dem Bild „Markt in Novus“ fehlt eine elanarische Architektur, deren Welt hart gegen den Himmel steht. Martin Philipp und Karolos malen Selbstbildnisse in seiner Charakterisierung. Viebe Krautwill-

leben, Hopta, Körner, Böcher-Gessling, Künzelsmann, Seener, Sima und Grebe sind sind nicht zu übersehen. Wie immer in der Kunstgenossenschaft finden auch dieses Malerinnen reichlich Platz. Sie bevorzugen Stillleben und Blumenstücke und erfreuen geschmackvolle Darstellung. Am Selbstbildnis der Malerin Kubinowicz drängt sich das Interesse am Stofflichen auf.

„Als am Spiegel“ ein oft schon gewohntes Motiv mit einer Routine. Künstlerisch zu sehr gewagt ist eine „Barbierstellung“ von Elisabeth Andrae. Eine Szene erzählreich dargestellt (Sitten auf der Spree), gelingt ihr besser. Acht Bildhauer stellen mit aus. Manche ihrer Arbeiten kommen in der ungünstigen Beleuchtung nicht mehr zur Geltung. Adolf Diebermann nennt die Vollfigur eines Mädchens „Volksspiel“. Schade, die rauhe Oberflächenbearbeitung ist. Die beiden anderen Gruppen lassen in kleinen Formaten sehr gut aussehen. Die Geschmeidigkeit eines Mädchens zeigt sich in leichter Verarbeitung, da viele Verzerrungen, die sie ausdrückt, leichter verdeckt werden. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Leidenschaft ist eine „Dame“ in einem Kleid, die sich leicht ausziehen kann. Ein Bildhauer stellt mit aus. Manche ihrer Arbeiten sind sehr gut ausgearbeitet, mit Takt und mit feinen Nerven gebildet. Noch ist ein Bildhauer, der in allen künstlerischen Facetten der Anfrage zu entscheiden weiß. Seine große Le